

Jenische Sternschnuppen

Es gibt Sternschnuppenmomente. Wo etwas Besonderes passiert. Wo ein Wunsch in Erfüllung geht. Wir erleben derzeit solche Sternschnuppenmomente.

In verschiedenen europäischen Ländern stehen Jenische auf, zeigen sich und verlangen ihre Rechte. Sie, die sich immer geduckt, immer versteckt haben, durch Erfahrungen dazu getrieben. Heute entwickeln sie ihre europaweite Vernetzung, entwickeln sie Verbindungen von Freundschaft und Zusammenarbeit. Das war früher nicht der Fall, wo man in jedem Land mehr für sich gelebt hat; sogar wenn man über die Ländergrenzen miteinander verwandt war und gelegentlich jenseits der Grenze seinem Gewerbe nachging.

Dabei zeigt sich auch, wie vielfältig die jenische Kultur ist. In jedem Land sieht sie ein wenig anders aus. In Deutschland sehen wir ganze Dörfer und Stadtteile, wo Jenische leben. Im bayrischen Ichenhausen und in der Stadt Singen zum Beispiel. In der Schweiz gehen manche jenische Familien noch im Wohnwagen auf die Reise und ihrem Gewerbe nach. In Österreich zeigen sich jenische Aktivistinnen und Schriftstellerinnen, welche mit neuem Schwung, neuen Worten und Texten auf die übersehene Minderheit aufmerksam machen. In Luxemburg nähern sich jenische Familien ihrer gemeinsamen Geschichte über Familienforschungen an. In Lothringen gehören Jenische in Dörfern und Stadtteilen zur sesshaften Wohnbevölkerung und gehen als Gewerbetreibende dem Schrotthandel nach, anerkannt und selbstbewusst. Eine Angehörige dieser Lothringer Familien bekennt als Musikerin auf der Bühne in gerappten Liedern, eine stolze Jenische zu sein, und spricht damit auch für die jüngeren Generationen: Lora Yéniche.

Eine wunderbare Vielfalt. Die gleiche Vielfalt zeigt sich auch in der Sprache. An jedem Ort, in fast jeder Familie redet man jenisch und oft ein wenig anders. Es gibt Einflüsse der Landessprache, der Regionen, der Familien, anderer Volksgruppen, der jüdischen Händler, der Sinti. Das zeigt uns: Es gibt keine einzige richtige Wahrheit. Es gibt zum Glück keine jenische Kulturpolizei, die sagt, was richtig und was falsch ist. Und es gibt auch keine „rassenreinen“ Jenischen, denn wir wollen nichts mit Rassen zu tun haben. Die Jenischen sind ein Volk mit einer vielfältigen Geschichte, vielfältigen Mischungen, vielfältigen Gesichtern, immer kreativ, immer neue Möglichkeiten ausprobierend.

Der Europäische Jenische Rat, der 2019 gegründet wurde, gibt dieser Vielfalt einen Rahmen. In ihm haben sich Vertreterinnen und Vertreter aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, Lothringen in Frankreich und Luxemburg zusammengefunden. Er ist keine Partei und keine bürokratische Organisation. Er kennt keine Mitgliederbeiträge und keine Befehle. Aber er bündelt die Kräfte. Mit einem einzigen Ziel: die Anerkennung der Jenischen voranzutreiben, europaweit und in jedem Land, wo Jenische sich für dieses Ziel zusammentun.

2016 wurden die Jenischen und Sinti unter ihrer Selbstbezeichnung in der Schweiz anerkannt. 2017 die Travellers in Irland. Der Europarat empfiehlt der deutschen Bundesregierung, die Jenischen anzuerkennen. In Österreich sieht das Regierungsprogramm vor, die Aner-

kennung zu prüfen. Erstes Ziel einer politisch-rechtlichen Anerkennung – sei es als Volksgruppe, als nationale Minderheit oder als ethnische Minderheit – ist für die Minderheiten immer Anerkennung der Würde, Begegnung auf Augenhöhe, und vielleicht moralische Wiedergutmachung, wenn denn „Wiedergutmachung“ für das, was den Jenischen angetan wurde, möglich ist. Für all die Verfolgungen, Herabwürdigungen, Nullifizierungen.

Der Europäische Jenische Rat ist unsere gemeinsame Stimme. Er hilft mit, einen europäischen Sternenteppich der Jenischen zu schaffen.

Wir wollen die Anerkennung der Jenischen europaweit und in jedem Land. Einige hielten es für unmöglich, dass die ehemals als Vaganten, als „Asoziale“ Verfolgten je die Anerkennung als Volksgruppe erreichen würden. Es ist möglich: Lasst uns ein wenig träumen. Nur aus Träumen kann weitsichtige Realpolitik entstehen. Statt der Sternschnuppen, die nur kurze Zeit dauern, sehen wir schon den Kometen, der einen langen Schweif hinter sich herzieht und Hunderte Jahre umläuft. —

Daniel Huber ist Präsident der Schweizer Dachorganisation Radgenossenschaft der Landstraße und Gründungsmitglied des Europäischen Jenischen Rates.

Willi Wottreng, freier Publizist, ist Geschäftsführer der Schweizer Dachorganisation Radgenossenschaft der Landstraße und Gründungsmitglied des Europäischen Jenischen Rates.

www.radgenossenschaft.ch